

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

**Felicitas Hoppe: Iwein Löwenritter.
Erzählt nach dem Roman von Hartmann von Aue. Fischer 2008.**

vom 4.2.2013

Im „Blitzlicht“ zeigen sich sehr unterschiedliche Leseerfahrungen. Manche Teilnehmerinnen fanden die Lektüre anstrengend, den Stil befremdlich und mühsam, sie kamen sich von den direkten Leseransprachen des Erzählers sogar veralbert vor. Andere haben das Buch gern gelesen, auch wenn es in manchen Passagen befremdlich anmutete. Viele fanden Inhalte moralisch zweifelhaft oder sogar brutal – die Glorifizierung des Kämpfens, die Geschlechterbilder, die Rede von der männlichen Ehre, die vielen Toten usw. Die Erzählerstimme wurde aber auch dezidiert gelobt: Das sei ein Vorlese-Buch, wurde mehrmals gesagt, weil es (jungen) LeserInnen das Geschehen in z.T. imitierter Mündlichkeit vermittele, deren Fragen oder Reaktionen vorausschauend aufnehme und integriere und in kurzen gewissermaßen „direkten“ Sätzen raffend und handlungsstark erzähle. Die Erzählerfigur wurde als rätselhaft wahrgenommen. Erst im letzten Satz klärt sich, dass es der Löwe ist, der erzählt – in der zweiten Buchhälfte begleitet er Iwein, die erste habe er sich von ihm erzählen lassen, so seine Selbstauskunft.

Die Vorlage des Iwein aus dem Kreis der Artussage wird im Buch relativ treu wiedergegeben: eine Geschichte von Abenteuer, Liebe und Schönheit, Freundschaft und Ehre. Der Ritter Iwein verlässt die Tafelrunde zu Hofe, um sich zu bewähren. Er fällt in Liebe zu Laudine, deren Ehemann er zuvor im Kampf tötete, tauscht mit ihr das Herz, erbittet schließlich ein Jahr „Urlaub“ von der Ehe mit ihr, um Abenteuer zu suchen. Doch er verpasst den Termin der Heimkunft. Existenziell davon getroffen gerät er außer sich. Im zweiten Teil des Buches wird er langsam geheilt, es folgt eine lose Reihe tapfer bestandener Abenteuer zugunsten der Schwachen, Armen und Bedrängten. Schließlich findet Iwein seinen engen Freund und Geisteszwilling Gawein wieder und kann sich mit Laudine und deren kluger Freundin Lunete versöhnen.

Unser Gespräch nimmt seinen Ausgang von dem Widerspruch zwischen der Brutalität mancher Szenen und der, wie gesagt wurde, „kindgemäßen“ Vermittlungsinstanz. Die Kampf- und Mordszenen sind abstrahiert wie im Märchen, die Bildlichkeit ist intensiv (etwa das „Blaue“ des Hofes, Bild seiner Ferne und höfischen Sitte). Die Bilder immer wieder ebenso sensibel und sinnlich wie präzise (etwa das Bild vom Tausch der Herzen) und setzen die „großen“ Themen von manchmal mythischem Ausmaß – Treue, Liebe, Ehre, Kampf – in geradezu naiver Direktheit und Kürze um. Gemildert wird das Geschehen durch die erklärende, kommentierende und übersetzende Erzählinstanz, die sich durchgängig ins Geschehen stellt und als Vermittlerin zur Leserschaft selbst deutlich positioniert. Dabei werden Gesetze der Logik mühelos außer Kraft gesetzt, am deutlichsten bei der Zeitgestaltung: Das Geschehene sei tausend Jahre her und vielleicht erst gestern geschehen, und er, der Erzähler, beteuert immer wieder die Wahrhaftigkeit und Augenzeugenschaft, wobei auch er selbst ebenso im Jetzt wie in zeitlicher und räumlicher Ferne beheimatet ist – eine Situierung wie im Mythos. Ein feiner ironischer Grundton zieht sich durch seine Stimme und sorgt für das Bewusstsein, dass es sich um bloß Erzähltes handelt.

Der Ehrbegriff wird von manchen Teilnehmerinnen nicht akzeptiert („sinnloses Töten!“), was sich in ihren Augen nicht relativieren lässt durch die Hinweise auf die engen Bezüge auf das Original aus der Zeit um 1200. Andere halten den Ehrbegriff gerade wegen seiner Archaik für aktuell: Er ist hier zwar gefüllt mit den Ideen einer anderen Zeit, aber doch gefüllt, und er rührt an Werte, die wir heute mit Würde oder Integrität umschreiben.

Von diesem Thema geht unsere Frage nach der Unterrichtstauglichkeit des Buches aus: Hier gab es viel Zustimmung. Einerseits wurde die Eignung als Vorlesebuch hervorgehoben, schon für die Grundschule und darüber hinaus – auch die klare Bildlichkeit und der Handlungsreichtum tragen dazu bei. Andererseits halte es viele Themen bereit, über die nachzudenken und zu sprechen sich lohnt, beispielsweise die geradezu frühkapitalistisch anmutenden Ausbeutungsverhältnisse, die Iwein in einer Episode bekämpft. Schließlich sei es ein tolles Ritter- und Abenteuerbuch, das im Lesen Sog entwickelt und sicher beide Geschlechter anspricht. Für SchülerInnen gibt es eine Hörbuchfassung, für LehrerInnen Sekundärliteratur ... letztere z.B. auf der Homepage von Fischer.

cr